

als Vertreter der theistischen Weltanschauung an diesen weltweiten Veranstaltungen teilnimmt. Seine Vertreter konnten meist mit Erfolg am gegebenen Ort einen wesentlichen Beitrag leisten, so z. B. der Dekan der Historischen Fakultät der Gregoriana in der Frage der Sklavenhaltung oder, wie schon erwähnt, ein Professor am Päpstlichen Orientalischen Institut in der Gesamtauffassung der Geschichte. Neben diesen mehr prinzipiellen Besprechungsreihen liefen auch etliche rein wissenschaftliche einher, so z. B. über die Geschichte des frühen Rußland, die Geschichte des Protestantismus in Skandinavien, das Kräftespiel zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges, den Völkerstaat Österreich-Ungarn und ähnliche. Die letztgenannten waren weniger spannungsgeladen und in gewissem Sinne kameradschaftlicher; das will allerdings nicht heißen, daß nicht manchmal, vor allem die Vertreter der östlichen Satellitenstaaten, aus dieser Rolle fielen. Man konnte z. B. in der Besprechung über Österreich-Ungarn Ausdrücke hören, die sicher besser unterlassen worden wären. Überhaupt war die Leitung der einzelnen Sektionen nicht immer den oft überraschenden Situationen gewachsen.

Neben diesem eigentlichen großen Kongreß, der in fünf Jahren in Wien wiederholt werden soll, gingen zehn kleinere Kongresse einher, fast nur freundliche Gespräche zwischen Fachleuten über Archivistik, Heraldik, vergleichende Kirchengeschichte u. ä. Vorausgegangen waren in Upsala vier Tage mit Besprechungen über Slawistik und osteuropäische Geschichte. Das Milieu der Stadt und die kleinere Zahl der Teilnehmer führten im Lauf der Besprechungen zu einem gewissen kameradschaftlichen Zusammenleben. Doch traten auch hier dieselben weltanschaulichen Schwierigkeiten zutage. Die marxistische Ideologie ist sicher nicht sehr farbenreich und nicht geeignet, dem einzelnen Menschen Freiheit des Studiums zu gewähren. Man hat bei all den Reden ihrer Vertreter den Eindruck, daß sie eine vorgefaßte und vorgeschriebene Meinung gegen jeden Wind vertreten. Dies sagte auch der schon mehrfach genannte Prof. Zhukow fast naiv in seiner Schlußbemerkung zur Diskussion seines Berichtes: Es scheint, daß die theistische Seite für den nächsten Kongreß einiges zu lernen hat. Es ist aber gut gewesen, daß sie schon diesmal so stark vertreten war.

Christophorus-Schallplatten

Das Schallplattenangebot des Christophorus-Verlages, Freiburg, besticht durch die gegenseitige Ergänzung künstlerischer und erzieherischer Tendenzen. Vieles scheint aus den täglichen Anforderungen des geistigen und geistlichen Lebens hervorgegangen zu sein. Wie vergegenwärtigt der Pfarrer einer einsamen Landgemeinde seinen Pfarrkindern Leben und Werk des hl. Dominikus, sein Weiterwirken im Dominikanerorden? Wie das Leben des hl. Paulus von seiner Bekehrung bis zu seinem Prozeß? Lichtbildserien ergänzen den Inhalt des gesprochenen Wortes. — Scheinwelt des Films und Wirklichkeit des Lebens, die Gefahren der Kitschromane und Revolvergeschichten — das sind Themen, die jungen Menschen der Gegenwart unter der Haut liegen, zu denen sie von den Älteren Stellungnahme und Antwort erwarten. Auch der Zeitgeschichte ist mit einer dreiteiligen Hörfolge „Das Dritte Reich in Dokumenten“ gedacht. Der Widerhall wird zeigen, ob die Wünsche in ihrem Kern verstanden und erfüllt worden sind. Stichworte des Kataloges wie „Jugend- und Erwachsenenbildung“, Hörbilder zum Kirchenjahr, zur Bibel, zur Liturgie zeigen, daß es dem Verlag um Vertiefung des religiösen Bewußtseins geht. Dabei wird der lehrhaft erhobene Zeigefinger früherer Zeiten vermieden, indem in Hörbildern — jung und alt inzwischen vom Funk vertraut — und Erzählungen mit verteilten Rollen die Stoffe aus der Berichtsform gelöst und durch Rede und Gegenrede dem Hörer nahegerückt werden. Entscheidend für den Erfolg wird sein, ob die Platten zu Diskussionen anregen, vom passiven Aufnehmen zur aktiven geistigen Auseinandersetzung führen. Selbstverständlich kann nur auf einige Titel hingewiesen werden — zweifellos ist hier ein neuer Weg eingeschlagen: die Vielseitigkeit der Themenstellung allein läßt vermuten, daß die Wirkung nicht nur in die Tiefe sondern auch in die Breite gehen wird.

Das Wort hat sich die Schallplatte in den letzten Jahren immer mehr erobert. Es ist ja auch ein eigener Reiz, den Dichter sein Werk sprechen zu hören. Gerade weil er kein

geschulter Sprecher ist, vermindert sich die Distanz zum Hörer: zu ihm, für ihn persönlich wird gesprochen. Können „Hörbilder zur Bibel“ eindringlichere Ergänzung finden, als wenn Martin Buber aus dem Alten Testament liest? Oder wer hörte zur Adventszeit nicht gern Karl Heinrich Waggerl vom „Advent daheim“ erzählen? Auch in den Dichterlesungen zieht der Christophorus-Verlag den Kreis sehr weit — um nur einige Namen zu nennen: Stefan Andres, Werner Bergengruen, Rudolf Hagelstange, Manfred Hausmann, Bernt von Heiseler, Gertrud von le Fort, Reinhold Schneider u. a.

Und die Musik? — Hier war es vielleicht am schwierigsten, eigene Wege zu gehen, denn das Angebot von allen Seiten ist geradezu unübersehbar geworden. Zunächst scheint man auch auf dem musikalischen Sektor von der Vorstellung ausgegangen zu sein: wie wirken wir durch praktisches Beispiel? Motetten von Okeghem und Schütz bis Bruckner und Strawinsky zeigen die Stilwandlungen des Motettentypus, Liedsätze können durch die Art der Bearbeitungen und Wiedergaben zu Vorbildern für die Arbeit in Kirchenchören werden, denen auch Aufnahmen gregorianischer Gesänge (Messen und Proprien) wertvolles Studienmaterial bieten. Mit Igor Strawinskys „Messe“ ist zeitgenössisches Schaffen vertreten. Weltliche Chormusik, Volksmusik, Kammermusik und — nicht zu vergessen — religiöse Chansons, Spirituals, auch ausgewählte moderne Unterhaltungsmusik runden das Bild ab.

Aber nicht genug damit — der Christophorus-Verlag hat Verbindung mit drei französischen Firmen aufgenommen („Erato“ — „Disques Lumen“ — „Studio SM“) und kann dadurch den Musikfreunden sehr reizvolle Angebote machen. Das gilt in gleicher Weise für Werk und Wiedergabe: Barock, Klassik, Moderne unter französischem Aspekt, dazu z. B. die erstklassigen französischen Bläser Jean-Pierre Rampal (Flöte), Pierre Pierlot (Oboe), Paul Hongne (Fagott). Als maßgebende Repräsentanten des französischen Bläserstils bieten sie stilistisch hochinteressante Leistungen. Neben diesen Künstlern stehen deutsche Vereinigungen von Rang wie Kammerchor und Kammerorchester „Pro Arte“ München (Dirigent: Kurt Redel) oder das Saarländische Kammerorchester (Dirigent: Karl Ristenpart), die durch Konzerte und Schallplatten in Deutschland schon bekannt sind. Sehr begrüßen wird der Orgelliebhaber, daß er französische Organisten wie André Marchal (St. Eustache, Paris), Gaston Litaize (St. Merry, Paris), um nur zwei Namen zu nennen, hören und dadurch Vergleiche zwischen französischem und deutschem Orgelstil ziehen kann. Sämtliche Orgelwerke von César Franck liegen vor (André Marchal; „Grand Prix du Disque 1959“ — Académie Charles Cros). Als Gegenstück dazu oberrheinische und süddeutsche Orgel- und Barockmeister mit Aufnahmen an der Klais-Orgel des Münsters in Konstanz (Konrad Philipp Schuba) und an der Gabler-Orgel der Basilika in Weingarten (P. Gregor Klaus OSB).

Wer etwa in Hinblick auf die bevorstehende Advents- und Weihnachtszeit in den Katalogen blättert, sei auf die deutschen und lateinischen Weihnachtsmotetten (Regensburger Domspatzen, Leitung: Theobald Schrems) hingewiesen, außerdem findet er unter dem Kennwort „Liedsätze“ einschlägige Lieder. Instrumentale Weihnachtsmusik von Corelli, Manfredini und Valentini bringt eine Aufnahme des Saarländischen Kammerorchesters (Dirigent: Karl Ristenpart). In diesem Zusammenhang stellt sich die Verbindung zu den Hörbildern „Wir sagen euch an den lieben Advent“, „Also hat Gott die Welt geliebt“, „Der treue Hirt Nathanael“ (Walter Bauer), „Die Krippe des heiligen Franziskus“ (Veronika Martini) von selbst her. Karl Heinrich Waggerl wurde schon erwähnt, Edzard Schaper liest „Christnacht“ aus „Das Leben Jesu“, umrahmt von weihnachtlichen Liedern (Camerata vocale, Leitung: Klaus Blum).

Auch hier kann die Aufzählung nicht vollständig sein, sie möchte aber dazu anregen, die Kataloge in die Hand zu nehmen, zu prüfen und zu wählen.

Seit einigen Monaten besteht beim Christophorus-Verlag ein „Fono-Ring“, der den Schallplattenfreunden nicht nur Vorzugspreise für Platten einräumt, sondern durch direkten Meinungsaustausch mit dem Verlag zu Kritik und Vorschlägen anregt. Die bisher geleistete Arbeit darf den Anspruch auf Auseinandersetzung mit dem Angebot erheben.

Willibald Götze